Interview

Älter werden in Ahlen

Ursula Woltering arbeitet als Sozialplanerin in der Leitstelle Älter werden in Ahlen und hat täglich mit zahlreichen Projekten zu tun, in denen sich ältere Menschen engagieren. Zu ihren Aufgaben gehört unter anderem die Weiterentwicklung der Seniorenarbeit sowie die Förderung ehrenamtlichen Engagements. Darüber hinaus ist die Diplom-Pädagogin Vorstandsmitglied der Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros.

Ursula Woltering

__Wie würden Sie den Begriff „demografischer Wandel“ mit einfachen Worten umschreiben?

Ich verstehe darunter, dass unsere Gesellschaft sich in ihrer Zusammensetzung verändert. Die Anzahl der Menschen in Deutschland nimmt ab, während wir gleichzeitig älter werden. Wir werden aber auch bunter durch die Menschen, die in anderen Ländern ihre Wurzeln haben. Hier sind nun die Kommunen und damit Sozialplaner wie ich gefragt, diesen Wandel vor Ort zu gestalten.

__Worin sehen Sie konkrete Chancen, vorhandenes Potenzial Älterer für die Gesellschaft zu nutzen?

Ältere Menschen stärker als bisher in das Gemeinwesen einzubinden, ist natürlich ein längerer Prozess. Er gewinnt jedoch zunehmend an Bedeutung, weil man heute nach dem Austritt aus dem Berufsleben eine immer längere Altersphase vor sich hat. Diese Menschen, die häufig gut ausgebildet sind, viel freie Zeit haben und im Alter nach einer sinnvollen Beschäftigung suchen, stellen einen Schatz für jedes Gemeinwesen dar, der bei guten Rahmenbedingungen reiche Früchte tragen kann.

__Da kommt die Leitstelle Älter werden in Ahlen ins Spiel. Altert man denn bei Ihnen anders als in anderen Städten?

Grundsätzlich sicherlich nicht. Die Bevölkerungsstruktur in Ahlen ist jedoch noch immer durch die mittlerweile stillgelegte Zeche sowie durch den Zuzug von Arbeitskräften aus anderen Ländern geprägt. Aufgrund ihrer Bildungs- und Lebensbiographien sind die Menschen in Ahlen sehr unterschiedlich und so gibt es hier die verschiedensten Engagementfelder. Mit einer guten Beratung tragen wir dazu bei, dass jeder Topf seinen Deckel, das heißt das gewünschte Ehrenamt findet.

__Wie und wo werden denn die Ahlener aktiv?

Unsere Sprachpaten und Vorlese-Omas halte ich für ein sehr schönes Projekt, bei dem sich viele ältere Menschen ganz unabhängig von ihrem eigenen Bildungshorizont für Kinder engagieren. Einsatzorte sind Kindergärten und Schulen, wo eine gezielte und sehr liebenswerte Kommunikation zwischen Alt und Jung stattfindet. Davon profitieren sowohl Kinder mit Migrationshintergrund, zum Beispiel beim Deutschlernen, als auch Kinder, die zuhause viel Gleichgültigkeit erfahren und nun bei den Senioren Geborgenheit und Zuwendung erleben können.

__Welchen Wunsch hätten Sie an die politisch Verantwortlichen?

Wir brauchen meiner Ansicht nach eine noch größere Flexibilisierung bei den Leistungen und Angeboten für hilfe- und pflegebedürftige Menschen. Hier muss noch konkreter auf die individuellen Bedürfnisse Betroffener eingegangen werden, etwa bezogen auf individuelle Wohnwünsche. Denn Lebensqualität im Alter macht sich für mich persönlich vor allem daran fest, dass ich möglichst lange selbstbestimmt leben kann und mir so auch die Chance zur sozialen Teilhabe erhalte – etwa indem ich mich ehrenamtlich engagiere.

Interview: Joachim Baars

Zukunftssymposium widmete sich den Beteiligungsmöglichkeiten von Senioren

Ehrenamtliches Engagement im Alter als gesellschaftliche Chance begreifen

Mehr als 23 Millionen Bürger in Deutschland engagieren sich freiwillig, darunter auch viele ältere Menschen. Angesichts einer steigenden Lebenserwartung dürfte der Anteil der Senioren unter den Ehrenamtlichen weiter steigen – ein Potenzial, von dem die Gesellschaft insgesamt profitieren kann. Unter dem Titel „Perspektiven einer Gesellschaft des langen Lebens“ setzte sich Ende Juni das 2. Zukunftssymposium mit genau diesem Thema auseinander.

Das Zukunftssymposium wird vom Bundesverband Deutscher Stiftungen gemeinsam mit dem Generali Zukunftsfonds veranstaltet und widmet sich dem bürgerschaftlichen Engagement älterer Menschen. Die Verantwortlichen vertreten die Überzeugung, dass eine alternde Gesellschaft neben vielen Herausforderungen auch enorme Gestaltungspotenziale mit sich bringt.

Schon heute engagieren sich Seniorinnen und Senioren in vielfältiger Weise für ihr Umfeld und ihre Mitmenschen. Dabei bringen sie oftmals wertvolle Erfahrungen und individuelle Kompetenzen ein, die letztlich die Gesellschaft insgesamt bereichern. Ein nicht unwichtiger Nebeneffekt: Das Engagement wird von den Ehrenamtlichen selbst auch als eine Steigerung ihrer eigenen Lebensqualität empfunden. Veranstaltungen wie das Kölner Zukunftssymposium sollen deshalb dazu beitragen, einzelne Initiativen zur Stärkung des Seniorenengagements zu bündeln.

Um dies zu erreichen, diskutierten Ende Juni zahlreiche Akteure aus zivilgesellschaftlichen Organisationen, Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Medien gemeinsam darüber, wie das Bürgerengagement älterer Menschen weiter gestärkt werden könne. In den einzelnen Foren des Fachkongresses wurde eine bunte Palette von Praxisbeispielen vorgestellt, die gezeigt haben, dass es schon jetzt auf vielfältige Weise möglich ist, sich einzubringen.

Foto: Galina Barskaya/fotolia

Senioren blicken auf die Erfahrungen eines langen Lebens zurück und haben damit gerade jüngeren Generationen viel Interessantes zu bieten.

So widmete man sich unter anderem den Möglichkeiten und Grenzen gemeinschaftlicher Wohnprojekte. Diskutiert wurde beispielsweise das Modell einer selbstorganisierten Gemeinschaft, die auf der Grundlage gemeinsamer Aktivitäten und gegenseitiger Unterstützung funktioniert. Solche und ähnliche Projekte, so die einhellige Meinung der Teilnehmer, hätten oftmals über ihre konkreten Hausgrenzen hinweg eine gewisse Vorbildfunktion.

Engagement sollte nicht als Dienstverpflichtung vermittelt werden

Als vorbildhaft kann auch das Forum verstanden werden, in dem es darum ging, wie die Kompetenzen von Senioren für eine Verbesserung der Lebensqualität und eine Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts genutzt werden können. Ursula Woltering, Vorstandsmitglied der Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros, vertrat dabei die Überzeugung, dass ältere Menschen ihr Wissen und ihre Erfahrung äußerst bereitwillig einbringen wollen. Wichtig sei es jedoch, dieses Engagement weniger als eine „Dienstverpflichtung“ zu vermitteln, sondern vielmehr die Chancen zu betonen, die sich daraus ganz konkret für eine Verbesserung des Lebensalltags ergeben würden.

Einen wichtigen Einschnitt für Berufstätige stellt oftmals der Übergang vom Arbeitsleben in die Zeit der Rente oder Pension dar. Hier, so das Ergebnis einer weiteren Diskussionsrunde, seien gerade auch Unternehmen gefordert, ihre Mitarbeiter frühzeitig zu unterstützen und auf ein mögliches bürgerschaftliches Engagement vorzubereiten. Neben einer somit höheren Motivation von Mitarbeitern könne ein Unternehmen so auch vom Kontakt zu Ruheständlern profitieren, auf deren Wissen und Erfahrung man in einzelnen Situationen zurückgreifen könne.

Unabhängig von den konkreten Ergebnissen der Arbeitsgruppen hat das Zukunftssymposium dem bürgerschaftlichen Engagement von Senioren zu mehr Aufmerksamkeit verholfen. Nun ist es an den politisch und wirtschaftlich Verantwortlichen wie auch an jedem Einzelnen, die Anregungen des Fachkongresses zu nutzen und eventuell sogar selbst aktiv zu werden. *job*

Info

Falls Sie sich für den Bereich bürgerschaftliches Engagement interessieren, können Sie sich an die Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros wenden, Tel.: 0228/61 40 74. Mehr Details finden Sie auch unter www.seniorenbueros.org.

Wenn Sie mehr über die Arbeit der Leitstelle Älter werden in Ahlen erfahren wollen, besuchen Sie die Internetseite www.senioren-ahlen.de.

Am 30. Juni bestimmt die Bundesversammlung den Nachfolger von Horst Köhler

Wie wird eigentlich der Bundespräsident gewählt?

Am 31. Mai hatte Bundespräsident Horst Köhler seinen Rücktritt mit sofortiger Wirkung erklärt. Nach dem Grundgesetz muss die Bundesversammlung innerhalb von 30 Tagen zusammentreten, um einen Nachfolger zu bestimmen. Doch wie setzt sich diese Bundesversammlung zusammen und wie läuft die Wahl des Bundespräsidenten eigentlich genau ab?

Die Bundesversammlung wird vom Bundestagspräsidenten einberufen, aktuell übt dieses Amt Norbert Lammert (CDU) aus. Er ist dann auch für die Vorbereitung und die Durchführung der Versammlung zuständig, deren einzige Aufgabe die Wahl des Bundespräsidenten ist.

Die 14. Bundesversammlung tritt am 30. Juni zusammen. Sie setzt sich aus insgesamt 1244 Mitgliedern zusammen, die zu gleichen Teilen Mitglieder des Deutschen Bundestages (MdB) sowie Delegierte der Landesparlamente sind. Die Vertreter der Länder teilen sich gemäß der jeweiligen Einwohnerzahl auf. Die meisten Vertreter entsendet demnach Nordrhein-Westfalen in die Bundesversammlung (133), während aus Berlin lediglich 25 Stimmen kommen. Die Vertreter selbst werden nach Vorschlagslisten gewählt, sie müssen selbst nicht zwingend Landtagsabgeordnete sein.

Obwohl das Stimmverhalten der einzelnen Mitglieder der Bundesversammlung nicht mit absoluter Sicherheit vorhergesagt werden kann, ist von einer deutlichen Mehrheit der die Bundesregierung stützenden Koalition aus CDU, CSU und FDP auszugehen. Diese würde demnach in der 14. Bundesversammlung mit 644 von 1244 Sitzen über eine absolute Mehrheit verfügen.

Einzelheiten der Wahl regelt das Gesetz über die Wahl des Bundespräsidenten durch die Bundesversammlung, das sich auf Art. 54 Abs. 7 Grundgesetz stützt.

Was die Kandidaten für das Amt des Bundespräsidenten angeht, so müssen diese über die deutsche Staatsbürgerschaft verfügen, das Wahlrecht zum Bundestag besitzen und das 40. Lebensjahr vollendet haben. Die Amtszeit des Bundespräsidenten beträgt fünf Jahre, eine anschließende Wiederwahl ist nur einmal zulässig. *job*

Foto: max/fotolia

Ins Berliner Schloss Bellevue, dem Amtssitz des Bundespräsidenten, zieht ab dem 1. Juli ein neuer Mieter ein. Wer dies sein wird, darüber entscheidet die 14. Bundesversammlung.